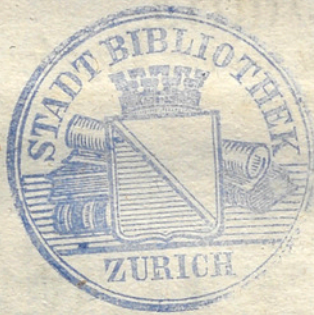


Die erste Klaffe des menschlichen
Alters.
Der Knabe und das Mägdechen.

Der Tugend und Wissenschaft liebenden
Jugend gewidmet, von der Stadt-Bibliothek
In Zürich, am Neujahrs-Tage. 1759.





Der Knabe,
und
Das Mädchen.



Der Knabe.



Ohet diesen hoffnungsvollen, freundlichen Knaben; seine Bildung' ist wie die Bildung eines Engels, die himmlische Liebe hat ihn selbst mit ihrer schöpferischen Hand gestaltet, seine Stirn ist so schön wie ein Frühlings-Tag, seine Augen sind so blau wie der Himmel, und auf seinen lächelnden Wangen glühen die Rosen,

Frölichkeit schlägt in seinen Adern, und Anmuth siset auf dem Corall seiner Lippen, sein Gemüth ist so rein wie der Aether, und seine Triebe sind so unschuldig wie der Tauben. Er gehorchet der Stimme seiner Eltern, wie ein zartes Lamm seiner Mutter folget, und achtet mit Begierde auf ihre Winke, wie die jungen Schwalben auf die Speise, so ihnen ihre Alten zubringen.

Am frühen Morgen opfert er seinem Erhalter Seufzer der Dankbarkeit, und zu Abend bringet sein frommes Stammeln durch die Wolken; auch wann er im Dunkeln erwachet, so wird seine Ruhe nicht durch die schreckenden Schatten der Nacht gestöhret, denn Gott ist bey ihm, der ihn behütet, und wolthätige Cherubim streuen über sein Antlitz Schlummer und Segen. Er verehret den Mund, der seine Jugend lehret, und die Gebote des HERN erquickten seine Seele, wie der Thau die schmachkende Erde. Wenn er seinen Vater ansieheth, so überwaltet sein Herz vor Freuden, und sein zärtlicher Zuruf ist die Wonne seiner Tage; die liebevollen Blicke seiner Mutter erwärmen sein Innerstes wie die Sonne die erstorbenen Pflanzen, und ihre Küsse sind ihm ein Balsam des Lebens. Ist nimmt er zu an Jahren und Verstand, an Gnade und Weisheit. Er lernet fremde Sprachen mit Aufmerksamkeit, und Lust und Fleiß zeigen ihm die Bahn zu den Künsten; Rechnen und Schreiben ist sein Zeitvertreib, und er ergötzet sich an lehrreichen Fabeln. So fließen seine Stunden ohne Harm dahin, still wie ein Bach, an der Seite seiner Eltern; und ist ist dieser Knabe ein Jüngling.



Das Mädchen.

Suse! mit männlicher Anmuth sang jüngst von dem menschlichen Alter einer am Ufer des Limmatflusses. Vergaß er die Hälfte, diese beste holdselige Hälfte des Menschengeschlechtes? Singe du sie Germaniens Töchtern! Sie lieben Gesänge, welche die einsamen Stunden verkürzen; sie fühlen die Lieder, die uns Wahrheiten lehren, und Herzen zur Tugend erheben.

Liebliches Mädchen! komm, nahe dich mir! — Wie wird sie der Mutter in den feinsten Schönheiten gleich! Ihr schwarzbraunes Auge lächelt schon siegreich. Ihr glühen die Lippen anmühtig in Purpur, und die milchweiße Wange bedecken zerstreute Rosen. Aber noch wartet ihr gelblichtes Haar in sauftwallenden Locken auf die siegende Farbe der Nacht, die künftig die Schönheit ihres blendenden Halses erhöhn wird. Nachlässig fliegt es, wenn sie mit kleinen geflügelten Fischen die Mutter ereilet, an das lange Gewand sich hängt, und stammelt, und schmeichelt, bis ihr die Mutter zurückgefolgt. Jetzt setzt sie die Puppe vor den Theetisch, und wartet ihr auf. Mit kleinen Gesprächen unterhält sie sie lange, die Antwort erwartend, und weinet über ihr eigensinniges Schweigen; sie giebt ihr die Lehren, welche die Mutter ihr gab, zurück. Der Vater bemerkt es, lächelt von seinen Büchern empor; erinnert sie wieder, daß die Puppe nicht spricht, und tröstet die kleine Betrübte. Dann kömmt auf dem muthigen Stecken ihr jüngerer Bruder über den Saal her geritten. Sie sieht mit furchtsamen Augen zärtlich ihm nach, und warnt ihn; vergeblich! er ist schon ganz Knabe. Pferd und Wagen ergehen ihn nur, und der blinkende Degen, und der männliche Hut. Er kennet die Furcht nicht, und jauchzet, wenn die kriegerische Trommel erschallt. Doch weibliche Sanftmuth herrschet

ganz in dem sühlenden Mädchen. Jzt nimmt sie den Bruder mit sich allein, und siehet ihn an, sein Leben zu schonen, und nicht der wallenden Fahne zu folgen. Der muthige Knabe wird von den Thränen erweicht, legt seine lärmende Trommel, und sein blankes Husarenschwerdt ab, und spielt mit der Schwester stillere Spiele; wird Koch, oder Kutscher, und läßt sich herunter zu dem weichern Geschmacke des Mädchens. Dann folgt sie der Mutter in die Küche zur Haushaltung nach. Sie giebt auf die Wirthschaft nachahmend Acht; nimmt gleichfalls die Nadel, so oft sich die Mutter an den Drehrahmen fest, und Blumen auf Leinwand pflanzet. Oftmals nimmt sie der Vater zu sich auf den Schooß, ihre Seele zeitig Begriffe vom Schöpfer zu lehren, wenn über die Wellen triumphirend die Sonne heraufsteigt, oder am Abend über den Himmel der silberne Mond die Stralen verbreitet. Er bewahret die edle Seele beym dunkeln Gewitter vor der selawischen Furcht vor Gott; gewöhnt sie, den Schöpfer allezeit gleich zu fürchten, und eben so zärtlich zu lieben, wenn er im Donner daherfährt, wie wenn er im Sonnenglanz schwebet. Zärtlich bildet er auch ihr Herz; und im höchsten Grad menschlich unterhält er jedes Gefühl, das igt sich entwickelt, immer weckt er das göttliche Mitleid beym Anblick des Armen, oder auch, wenn nur ein leidender Wurm vorm Tode sich krümmet. Alle barbarische Grausamkeit sieht aus der Seele des Mädchens, und es blinkt in dem sanften Auge die zärtliche Thräne, wenn vor dem tödtenden Messer des Kochs die Taube dahinsfällt, oder das sperbrichte Kind der Henne. Frühzeitig lernt sie andrer Elend zu fühlen. Sie wird die christlichste Tugend zur Vollkommenheit bringen, und ihren Feind auch einst lieben. O wie steigt ihr die Schamröth' ins Antlitz, wosern sie nur mathmaßt, ihren Vater beleidigt zu haben! Mit welchem Erschrecken, und mit welcher besügelten Angst, umfaßt sie ihn kniend, wenn sie wirklich gefehlt! Ihr rollen die brennenden Thränen lange vom Auge, sie kann sich nicht trösten ob ihrem Vergehen.

Rann

Kann das Laster wohl jemals solch eine Seele verführen, die mit der Tugend frühzeitig bekannt ist, ihr immer ergeben, immer sie liebt, und von dem Laster den Namen kaum kennet? Nein, ihr holdselbiges Auge, die lächelnden purpurnen Lippen, sind nicht Betrüger. Die innere Schönheit der weiblichen Seele wächst mit der Anmuth der Jugend zugleich. Ihr schützender Engel schwebet um sie auf güldenen Flügeln; bewahret die Unschuld ihres unsterblichen Geistes, und hilft die Rosen der Schönheit auf den Wangen entfalten. Ihr leichter ätherischer Schlummer fliegt mit der Morgenröthe dahin. Sie wecket lieblosend ihren Vater, und faltet mit ihm die Hände zum Himmel. Ihre stammelnden Seufzer erschallen umsonst nicht; die Engel tragen sie über die Wolken. — Dann lernt sie in kleinen Geschichten, und anmuthigen Fabeln die Tugend. Mit feuriger Neugier fragt sie nach allem; sie hängt an den Lippen des ernstern Lehrers, merkt auf die heiligen Pflichten des Christen; bewundert die Güte menschlicher Seelen in frommer Entzückung. Versucht auch im Tanze voller Anmuth zu schwimmen, und biegsame Glieder zu üben. An ihr hängen das Herz der Eltern. Der Vater vermisset sie, und der unschuldigen Spiele Verkauf, und wünschet sie um sich, ob er gleich wichtige Wahrheiten denket, in Büchern vergraben. Eingehohlt unter zärtlichen Küssen der liebenden Mutter kommt sie zum Vater zurück; er umarmt sie. Stilles Entzücken strömet aus seinen Augen. Er sieht die Reize der Mutter hier im Kleinen. Prophetische Blicke durchdringen die Zukunft; und von der schmeichelnden Hoffnung gestärkt, wahrsagt er ihr künftig kein geringeres Glück in der Liebe, als das ihn igt selber zu dem seeligsten Sterblichen macht. Es würde die Ahnung ihres künftigen Grammes allein schon zur Erd' ihn beugen.

Sinket denn unter des Abendroths Flügeln Schlummer und Kühlung auf die thauigte Welt; so neiget sie unter den Seufzern ihrer kindischen Andacht
ihr

ihre Haupt in den Schlaf hin. Gespenster, dunkle melancholische Schatten, und schreckende Larven, flattern nicht um ihr heiteres Lager. Wohlthätige Geister führen die goldnen Träume zu ihr. Sie lächelt voll Unschuld auch im Schlaf, und trägt in den Wägen den heitersten Himmel. Also schlummert auf Rosengewölken ein neugeschaffner Seraph; ihn trägt ein schimmernd Gewölk hinaufwärts zur Allmacht.

Weichet nicht von ihr, Beschützer der Unschuld, ihr treuen Gefährten, menschlicher Tugenden; himmlische Schaaren, o weichet nicht von ihr! tragt sie auf euren olympischen Flügeln, damit nicht ein Unfall ihre blühenden Jahre verkürze! Sie wächst an Alter und an Schönheit und Tugend empor. Glückselige Mutter, welche dich, holdes Mädchen, geboren! Glückseliger Vater, welcher dich einst den Umarmungen eines Edeln dahingiebt, und von dir ein zahlreiches Volk von Enkeln entstehen sieht!



STADT
BIBLIOTHEK
IN ZÜRICH.